



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse**

**Burckhardt, Jacob**

**München, 1916**

54. Burckhardt an Heyse. Basel 12. November 1875

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74986)

Giesebrecht, Lachner, Neureuther und Staatsrath Dagenberger anwesend waren. Im Uebrigen denken wir über dergleichen Dinge wohl gleich — und „weiter sage ich nichts, obwohl ich könnte“.

Lebwohl, theuerster Eminuz. Wann siße ich einmal wieder bei Pastete, Burgunder und „Un giorno ch'io pescava“ in Deinem Zimmer und lasse mir's wohl sein!

Tutto tuo

Paul Hense.

54.

Basel, 12. Nov. 1875.

Liebster Paul!

Indem ich die Schriftzüge wieder erkenne, deren Empfang mich einst so oft glücklich gemacht, fällt es mir zunächst auf Herz, daß ich Dir sagen muß, weshalb ich einst unsern Verkehr habe eingehen lassen. Es geschah, als ich erfuhr, daß ein gewisser Jemand in München sei. Gegenüber von seiner scheinbar objectiven Art, die Leute von oben herunter zu definiren, hatte ich von jeher einige Unabhängigkeit an den Tag gelegt, und das Individuum war mir nie angenehm und ich ihm auch nicht; ich mußte aber fürchten, daß er nun in München die Gegenwart vor mir voraus habe und Eindruck auf dich mache. Basta, verzeih mir. Ich habe seither unablässig bei allen Leuten, die von Dir wissen konnten, Nachfrage gehalten, bei Bernhard, auch bei Lübke und Andern, und habe erfahren, wie viel Du inzwischen auch hast leiden müssen, und daß Du auch in diesem Sommer kränklich gewesen seiest. Auch

146



glaube ich, daß wenn ich in München wäre, ich wohl noch einer von denjenigen sein würde, die regelmäßig bei Dir anklopfen dürften. Ich weiß wie man leise und kurze Geselligkeit übt bei lieben Menschen, die sich schonen müssen. Und hoffentlich wird es doch bald wieder besser kommen.

Beifolgend findest Du ein im Nothfall ostensibles Billet wegen des Max-Ordens. Ich darf es in der That nicht wagen, anzunehmen. Wackernagel war, wenn auch Bürger von Basel, doch geborner Deutscher, und die Zeiten waren anders. Es bläst seit 1½ Jahren bei uns ein sehr viel schärferer demokratischer Wind, und wenn ich auch noch darauf rechnen könnte, daß die Erlaubniß zur Annahme eines Ordens für Kunst und Wissenschaft mir speciell nicht versagt werden würde, so gäbe es doch ein nicht eben wünschbares Gerede. Geheimhalten aber und Vermeidung der Anfrage um Erlaubniß ist unmöglich, weil die U. U. Z. die Ernennungen unvermeidlich bringt. Machtet nun einen Undern glücklich! ich für meine Person hätte quamvis indignus, angenommen, aber es geht nicht. Du kannst auch beiläufig, wenn wieder Capitel ist, sagen: meine Ablehnung sei eine individuelle und locale und beziehe sich durchaus nicht auf Leute in Zürich, Bern, Genf etc. — Meine Pflicht gegen die Universität Basel lautet einfach: auf dem Posten aushalten so lange man mich duldet. Wir haben seit einigen Wochen einen sog. demokratischen Chef und nun kann die Desorganisation bald auf diesem bald auf jenem Punct in Scene gehen. Und wir waren in einem so guten Zuge und hatten seit 45 Jahren zum erstenmal wieder 200 Studenten. Freilich fahre ich fort zu hoffen; mitten in meiner sonst sehr zweifelhaft gewordenen Taxation des Erdenglückes statueire ich nämlich eine große Lücke und Ausnahme, indem ich das



Dasein der Universität Basel nicht nur für irdisch wünschbar, sondern für metaphysisch nothwendig erkläre.

Auch bin ich gegenwärtig in geheimer Unterhandlung wegen Ankaufes eines Hauses mit noch schönerer Lage gegen den Rhein als das frühere Häuschen hatte, wo Du mich zu finden pflegtest. Freilich ist es von außen anzusehen eine Spelunke und gewiß auch im Innern eben nur so beschaffen, daß es etwa mich noch aushält, aber ich kann hoffen, es relativ um einen Apfelspuß zu bekommen, dann suche ich eine zuverlässige bejahrte Person als Haushälterin, u. s. w. wie die Milchfrau des Lafontaine rechnet. Ich bin doch wirklich neugierig, ob mir das Schicksal den Uebergang vom Chambregarnisten zum Hausbesitzer noch gestattet. Wenn Du mich dann einmal auffuchen solltest, so wisse, daß die Pasteten hier noch immer so gut gemacht werden wie vormalß und daß ich neuerlich einen Rhonewein eingethan habe, der an Unschädlichkeit und Trinkbarkeit im Verhältniß zu seinem Preise seines Gleichen sucht. Auch habe ich ein altes Pianino und musicire jeden Abend eine Stunde.

Nun lebe wohl, liebster Paul, in alter Treue

Dein J. Burckhardt.  
genannt Eminus.